

„Für mich ist die Orgel das Leben“

Konzert Alessandro Bianchi sieht seinem ersten Auftritt in der Pauluskirche neugierig und erwartungsvoll entgegen.

Alessandro Bianchi stammt aus Como und ist Organist an der anglikanischen Kirche in Lugano. Am Samstag, 19 Uhr, spielt er in der Pauluskirche Werke aus seiner Heimat Italien, von Marco Enrico Bossi, Arturo Clementoni, Fernando Germani, Hans Uwe Hielscher und anderen.

Haben Sie schon einmal in Ulm konzertiert?

Alessandro Bianchi: Nein, ich spiele zum ersten Mal an der Link-Gaida-Orgel und bin wirklich sehr neugierig darauf. Ich habe CD-Aufnahmen von der Orgel gehört, die klingen fantastisch. Das scheint ein großartiges Instrument zu sein, was auf mich in der Pauluskirche wartet.

Bedauern Sie manchmal, kein berühmter Pianist, sondern „nur“ ein Organist zu sein?

Die Orgel ist wirklich ein sehr spezielles, kein populäres Instrument wie das Klavier oder die Violine. Für mich jedoch ist die Orgel das Leben. Ich reise viel und betrachte es als meine Aufgabe, das Instrument den Leuten näherzubringen. Dabei spiele ich ganz verschiedene Arten von Musik, auch Rock-Transkriptionen. Da



Der italienische Organist Alessandro Bianchi. Foto: privat

wundern sich die Zuhörer oft, dass solche Bearbeitungen gar nicht so viel anders klingen als Werke von Bach oder Scarlatti.

Wie schaut es in Ihrer Heimat Italien in Sachen Orgel aus?

Orgelkonzerte sind auch in Italien in der Regel schlecht besucht. Das Problem betrifft, glaube ich, ganz Europa. Leider geht beim Publikum die Fähigkeit verloren, die Klangsprache der Orgel zu verstehen und zu goutieren. Ich kann nur sagen: Traut euch, ein Konzert zu besuchen! Stellt euch vor, ihr hört ein ganzes Orchester, das nur von einer einzigen Person gespielt wird – das funktioniert nur mit einer Orgel.

Was spielen Sie in Ulm?

Zum Auftakt „Cristo Rusciti“ von Arturo Clementoni – ein toller Komponist! Das Werk beruht auf dem Osterlied „Christ ist erstanden“ und ist ein starker Opener.

Von Marco Enrico Bossi erklingt ein impressionistisches Werk aus dem Zyklus „Szenen aus dem Leben des Heiligen Franziskus“. Auch am Schluss präsentiere ich einen Landmann: Fernando Germani. Er war einer der berühmtesten Organisten des 20. Jahrhunderts und ein bedeutender Komponist. Seine „Toccata“ eignet sich ideal als virtuoses Schlussstück. *Burkhard Schäfer*



Eine der Bands, die José Luis Cano Barrón in seinem Buch „Cry Out For Metal“ beleuchtet: Gravestone im Jahr 1984.

Foto: Alfons Alt

Ulmer Rock in Mittelamerika

Buch Der mexikanische Autor José Luis Cano Barrón legt mit „Cry Out For Metal“ ein 172-seitiges Werk über Bands aus der Region vor. *Von Helmut Pusch*

Sie hießen Gravestone, Tyrant, Stranger und Vampyr. Sie kamen alle aus der Region, sie spielten harten Rock und waren alle in den 80er Jahren bei der Kirchheimer Plattenfirma Gama unter Vertrag. Und sie tauchen jetzt alle in einem Buch auf, das eben in Mexiko auf den Markt gekommen ist: „Cry Out For Metal“ heißt es und beschreibt detailliert die Bands und Alben der Bands aus dem Gama-Katalog – auf Englisch.

Dabei war die Plattenfirma, die die beiden Ex-Eulenspygel-Musiker Peter Garratoni und Günter Marek Anfang der 80er Jahre gegründet hatten, nie einer der großen Player im Rockbereich. Im Gegenteil: Garratoni und Marek, deren Namen auch den Labelnamen Gama formten, suchten sich ihre Künstler vorrangig in Süddeutschland. Vampyr, Stranger, Gravestone und Tyrant kamen aus Ulm und dem Illertal.

Am erfolgreichsten waren Tyrant und Gravestone – auch überregional. Tyrant, weil sie eine für damalige Verhältnisse furiose Live-Show boten. Gravestone wucherten mit fast olympischer Musikalität, zwei virtuosens Gitarren und einem zirzensischen Sänger – frei nach dem Motto: schneller, höher, weiter.

Der ausländische Markt spielte dabei für die Bands kaum eine Rolle – auch weil die Plattenfirma Gama ihre Bands kaum unterstützte. Das sagt José Luis Cano Barrón. Der Mexikaner hat die Geschichte des Labels und seiner Band jahrelang recherchiert. Ohne die Mitwirkung der beiden ehemaligen Besitzer, wie Barrón betont. Kein Wunder: Der Journalist und Rockkritiker wirft Garratoni und Marek unverblümt vor,

sich an den Bands bereichert zu haben.

Wie kommt ein Mexikaner dazu, ein Buch über dann doch eher unbekanntere deutsche Bands zu schreiben? „Für uns ist Musik aus Deutschland kein bisschen exotisch, egal ob Klassik oder Heavy Metal“, sagt Barrón. „Die erste deutsche Rockband, die ich hörte, waren natürlich Anfang der 80er die Scorpions, danach kam dann aber schon Accept. Das war eine regelrechte deutsche Rocklawine, die uns damals überrollte.“

„Überhaupt“, so erzählt Barrón, „hatten die deutschen Bands in den 80er und 90er Jahren ein hohes Ansehen in Mittel- und Nordamerika – auf einer Ebene mit den Bands aus den USA, Großbritannien und Schweden.“ Und Barrón schreibt den Rockern aus Germany auch eine gemeinsame Stilistik zu: „Deutsche Bands kommen eher aus der klassischen und der Folkecke, die US-Bands dagegen eher vom Blues und Rock ‘n’ Roll.“

Hat er eine Lieblingsband? „Eigentlich mag ich die meisten Ga-

ma-Bands.“ Zu seinen Favoriten gehören aber zwei Bands aus dem Illertal: Stranger und Gravestone. Barrón hat nicht nur deren Wegdegang akribisch recherchiert, sondern auch Studiosessions aufgelistet, deren Ergebnisse nie publiziert wurden. Wie etwa die Aufnahmen, die Stranger-Mastermind Rikki Rieger 1993 mit prominenter Unterstützung in der Stuttgarter Zuckerfabrik machte: Neben den Ulmern Rieger und Sänger Tommi Bloch, waren der britische Bassist Paul Watson und der Drummer Nigel Glockler dabei – der sitzt heute noch an den Trommeln von Saxon.

Akribisch recherchiert

Und Barrón listet auch jeden Musikerwechsel auf – etwa wie Matthias Dieth von Gravestone zu Sinner wechselte, von dort zu U.D.O., der Band von Accept-Shooter Udo Dierschneider, ging. Dort spielte auch einige Zeit ein anderer Ulmer: der Gitarrist Andy Susemihl, der nach Umwegen über die Rock & Schwaben-Rock-Duo USA & Rolling gründete. Und da sang wieder einer, den man noch von Stranger kennt: Tommi Bloch.

Das Erstaunlichste an diesem Buch ist aber, dass es fast keine Fehler enthält, mithin weitaus treffgenauer ist als etwa die letzte Druckausgabe des Deutschen Rocklexikons. Und: Barrón hat akribisch auch alle Alben und Wiederveröffentlichungen und deren Bezugsquellen aufgelistet. Er weiß aktuell von der Gravestone-Reunion, die im Juni in Illertal stattfand. Und auch von den Stranger-Plänen, die im Oktober wieder ein erstes Konzert geben. Dieses Buch ist ein Muss für jeden Fan.



Gravestone heute. Die Band gab im Juni ihr Reunion-Konzert in Illertal. Foto: Patrick Kwinz

Die ersten 200 Exemplare mit CD

Autor José Luis Cano Barrón lebt in Mexiko City. Er ist Rockkritiker, hat bereits Bücher über Black Metal und die schwedische Band Bathory geschrieben. „Cry out for Metal“ beschreibt auf 172 Seiten 34 Bands des Kirchheimer Gama-Labels, es



enthält 200 teils unveröffentlichte Fotos. Den ersten 200 Büchern liegt eine CD mit Aufnahmen der Bands bei. Als Paperback kostet das Buch 31 US-Dollar. Von diesem Mittwoch an kann man es unter underfirerecords@hotmail.com bestellen.

Harings „Hund“ wird repariert

Kunst Im Herbst wird die Skulptur vor der Kunsthalle Weishaupt renoviert. Ob sie zurückkehrt, ist unklar.

Kaum war er ein paar Monate da, schon gab es Ärger. Seit Mai 2009 stand der rote „Hund“ des amerikanischen Bildhauers Keith Harings (1958-1990) in der Neuen Mitte vor der Kunsthalle Weishaupt; zuvor war dem Künstler dort eine Ausstellung gewidmet. Bereits im November vor zehn Jahren aber vermeldete diese Zeitung: „Kunst-sammler Siegfried Weishaupt ärgert sich. Der Grund: Der rote Hund vor seiner Kunsthalle hat Kratzer.“

Das damals frisch renovierte Kunstwerk „Red Dog for Landois“ sei ramponiert, klagte Siegfried Weishaupt damals: „Die jungen Leute ärgern meinen Hund und mich auch.“ Womit er anscheinend die BMX-Fahrer und Skater meinte, die an dem Sockel der Skulptur aus dem Jahr 1987 ihre Sprünge übten.

Erst Noppen, dann Alukante

Daraufhin versah man den Sockel erst einmal mit Noppen, um die Skater zu vertreiben. Als aber auch das nicht ganz half, setzte man noch eine Alukante obendrauf, so erzählt es Martina Melzner, Pressebeauftragte der Kunsthalle Weishaupt. Inzwischen hätten sich die Skater andere Plätze gesucht, indes: „Es wird ja immer noch drauf herum geklettert“, sagt Martina Melzner. Zudem seien vor allem an den Pfoten Rostschäden durch Wasser entstanden.

Und so sei nach all den Fahrnissen nun wirklich eine Schönheitskur für das beliebte Tier fällig. Im Herbst, also im September oder Oktober – sicher weiß man's wohl noch nicht –, wird die Skulptur abgebaut und neu lackiert werden.

Ob der „Hund“ danach an derselben Stelle belten wird, oder ob Sammler Weishaupt das dann wieder neu erstrahlende, rote Kunstobjekt lieber im sicheren Innenraum einbehält, sei noch nicht entschieden, sagt Martina Melzner. „Die Entscheidung ist noch nicht gefallen, ob er nach der Restaurierung wieder kommt.“ *Lena Grundhuber*



Harings Hund vor der Kunsthalle Weishaupt wird saniert – kommt er zurück? Foto: Volkmar Künneke

KLASSIK

Sommerliche Musik Oliver Woog (Gitarre) und Judith Spiesser (Sopran) geben am Samstag, 20 Uhr, in Erbach ein Konzert mit sommerlicher Musik vor allem auch aus Spanien

Kleinkunst im Gewölbe

Das Kleinkunstfestival im Gewölbe geht am Wochenende in die sechste Runde. Von Freitag bis Sonntag können sich Jung und Alt in der Neuen-Ulmer-Wileystraße

netti aus den Niederlanden, zu deren Markenzeichen Entfesselung, Feuerschlucken und jede Menge Humor zählen; Gilbert le Salmphanque aus Frankreich, der



Blautopf Geschichten und Märchen

Nikolaus Kolleth, genannt Kolja, beginnt an diesem Mittwoch, 19

Kühle Getränke gibt's auch am Rondell an der Erlenbachhalle (bei schlechtem Wetter tritt das Duo drinnen im Kultursaal auf).

Münsterorgel „Happy Birthday“ heißt es nach wie vor im Ulmer Münster: 50 Jahre Hauptorgel. Am Sonntag, 11.30 Uhr, gratulieren Hans-André Stamm und Martin Hilner (Saxophon). Sie spielen Werke von Challeux, Fauré, Monk und nicht zuletzt auch eigene Kompositionen.

bei Musik, Straßenkunst und anderen Attraktionen vergnügen. Zum Auftakt spielen am Freitag die Bands China Room und Oak Hill Road, bevor am Samstag von 14 Uhr an ein Familien-Flohmarkt und ein „Phantastisches Picknick“ mit Straßenkunst und Kuriositätenkabinett locken. Highlight ist ab circa 20.30 Uhr ein buntes Varieté-Programm mit unterschiedlichen Künstlern aus verschiedenen Ländern: Miss Mi-

mit seiner Automatenmenschchen zu sehen war; Marco Assmann aus dem Harz, der sein Publikum mit Flohziirkus, Leierkasten, Zauberei und Kleinkunst unterhält. Und schließlich Filia Ignis aus Vöhringen, die als junge Künstlerin mit einer Feuer-show aufwartet. Zum Finale am Sonntag tritt ab 14 Uhr der Singer und Songwriter Uli Tsitsos auf. Der Eintritt ist frei. *eb*



Alles über das Kiechel-Haus

Das um 1600 gebaute Haus der Ulmer Kaufmannsfamilie Kiechel beherbergt heute die Sammlung Alter Kunst des Museums Ulm. Marianne Erath erklärt das alles in einer Führung am Donnerstag, 18.30 Uhr. *Foto: Henry M. Linder*

Uhr, wieder seine sommerliche Reihe „Geschichten und Märchen am Blatopf“. Der Blaubeurer Erzähler lädt an der Sitznische ein „zum Verweilen, Zuhören, und Staunen“. Kolja erzählt überlieferte Geschichten, Sagen und Märchen für Kinder und Erwachsene. Die weiteren Mittwoch-Termine: 14., 21., und 28. August, jeweils 19 Uhr. Dauer: ungefähr 45 Minuten. Kolja empfiehlt, eine Sitzgelegenheit mitzubringen.